

Begründet  
1877.

Geschmack täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortserwerb  
M. 1.25.  
außerhalb M. 1.35



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Er-  
scheinung 10 Wg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Wg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 259.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 4. November.	Anzeigenblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	----------------------------	--------------------------------------	-------

### Amtliches.

Ernannt wurde Amtsgerichtsekretär Knisel von Wangen (in Pfalzgrafenweiler) zum Bezirksnotar in Entrigen.

### Ein Mollereilehrturs

von städtiger Dauer wird am Montag, den 14. Dezember d. J. in Gerabronn beginnen. Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen. Bedingungen der Zulassung sind: der Nachweis einer mindestens 2jährigen Beschäftigung in einer Mollerei, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und guter Verstand. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schullehreramtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum 28. November 1908 an das „Secretariat der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzulenden.

### Die Krise.

Die so überraschend schnell eingetretene Krisen-krise hat natürlich die weitgehendste Beachtung aller politischen Kreise gefunden. Allgemein ist das Erstaunen darüber, daß Fürst Bälou sich mit der Veröffentlichung des Berichts des Londoner Daily Telegraph einverstanden erklären konnte, ohne ihn gelesen zu haben, und darüber, daß im Auswärtigen Amt die Sache so harmlos aufgefaßt wurde. Im Reichstage, der in dieser Woche wieder zusammentritt, stehen lebhaftige Auseinandersetzungen bevor. Der Reichskanzler hat seinen Fehler eingesehen, deshalb sein Abschiedsgesuch, das der Kaiser abgelehnt hat. Der Monarch hatte nach dem Zwischenfall eine zweistündige Unterredung mit dem Fürsten Bälou und nahm bei ihm den Tee ein. Ein Teil der Presse meint, daß sich Fürst Bälou tatsächlich unmöglich gemacht habe, andere Blätter versuchen die Angelegenheit einzurenken, nachdem der Kaiser selbst so gehandelt hat. Neben dem Worte von „kaiserlicher Politik“ hört man die Entgegnung, daß der Kaiser so gar nicht korrekter handeln konnte, als den Reichskanzler vorher über die Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung zu befragen. Darüber, wie alles gekommen ist, vernimmt man folgendes aus dem Berl. Tzbl., das für die Richtigkeit der Darstellung die volle Bürgschaft leistet: Als Fürst Bälou sich noch in Norderny befand, überbrachte ihm der kaiserliche Kurier das Manuskript des „Kaiser-Interviews“, das von einem Schreiben des Gesandten Herrn v. Jenisch begleitet war. Herr v. Jenisch (ein Bekannter Bälous), der bekanntlich den Kaiser auf seinen Reisen begleitet, ersuchte im kaiserlichen Auftrage den Kanzler, das Manuskript daraufhin zu prüfen, ob seiner Veröffentlichung in einem englischen Blatte Bedenken entgegenständen. Aus dem Wortlaut des Begleitschreibens ging nicht hervor, daß es sich um ein Interview handelte — es war dort vielmehr von einem „Artikel“ die Rede, und Fürst Bälou glaubte, sehr bedauerlicherweise, dem Manuskript eine allzu große Rolle nicht beimessen zu brauchen. Das Manuskript war sehr umfangreich, es war in englischer Sprache abgefaßt, bestand aus einem Paket kleiner Blätter dünnen Durchschlagpapiers, die mit einer schwer leserlichen Schrift bedeckt waren, und Fürst Bälou übergab es — leider ohne es gelesen zu haben, dem deutschen Gesandten im Haag, Herrn v. Müller, der um jene Zeit vertretungsweise den Dienst bei ihm versah. Herr v. Müller sandte — wiederum ohne vorherige Prüfung — das Manuskript nach Berlin an das Auswärtige Amt und ersuchte im Auftrage des Reichskanzlers um eine eingehende Prüfung des Artikels und um Berichterstattung. Staatssekretär v. Schön befand sich ebenfalls auf Urlaub, und das Manuskript geriet an einen Beamten, der sich der Wichtigkeit der Sendung ersichtlich nicht bewußt war. Dieser Herr las zwar das Manuskript (so erklärt er wenigstens), fand aber seinen Inhalt durchaus nicht welterschütternd, berichtete in diesem Sinne nach Norderny, schrieb, daß seiner Ansicht nach eine Veröffentlichung unbedenklich sein würde, und das Manuskript wanderte mit einem entsprechenden Begleitschreiben des Reichskanzlers zu Herrn v. Jenisch zurück. Als Fürst Bälou die geradezu beispiellose Erregung sah, mit der das im Daily Telegraph veröffentlichte Interview im Auslande und mehr noch in Deutschland aufgenommen wurde, erkannte er die Größe des begangenen Fehlers. Am Freitag Abend sandte er dem Kaiser einen Brief, in dem

er den schlechten Eindruck schilderte, den das Interview in der deutschen Presse gemacht habe, und in dem er den Hergang der Angelegenheit darstellte. Er erklärte in dem Schreiben, daß er sein Resort decke und die Verantwortung auf sich nehme, und ersuchte den Kaiser um seine Entlassung. Am Samstag früh erhielt der Reichskanzler ein Antwortschreiben des Kaisers, worin ungefähr gesagt war, von einer Entlassung könne gar keine Rede sein. — Ein Berliner Telegramm der Köln. Ztg. bestätigt diese Darstellung und fügt hinzu: „Dieser Erwägung (daß eine Kanzlerkrise gerade jetzt als eins der unerwünschtesten Ereignisse hätte betrachtet werden müssen) Raum gebend und zweifelsohne auch unter dem Eindruck der Offenheit des Fürsten, die dem ganzen Wesen des Kaisers nur sympathisch gewesen sein kann, ist der Kaiser auf die Rücktrittsgebanten des Kanzlers nicht eingegangen und hat ihm einen neuen Beweis seines Vertrauens gegeben, indem er über die begangenen Fehler zur Tagesordnung überging und sich mit der offenen Darlegung der ganzen Vorgeschichte der Veröffentlichung einverstanden erklärte.“ — Die Nordd. Allg. Ztg. und die Köln. Ztg. versuchen die erregte öffentliche Meinung zu beruhigen, die Köln. Ztg. allerdings, indem sie von einem „falschen Vorgang“ und von einer „großen Irrung“ spricht. Die „Norddeutsche“ sagt u. a.: „Es ist auch nicht abzusehen, wie die der Widerlegung historischer Irrtümer gewidmeten Äußerungen geeignet sein sollen, die Beziehungen zwischen den Großmächten zu beeinträchtigen. Die Beziehungen zwischen Rußland, England und Frankreich sind, als die in der Unterredung berührten Vorgänge bereits der Geschichte angehört, auf eine neue Grundlage gestellt worden, die heute ihre durch geschichtliche Erinnerungen nicht geschmälerte Geltung hat.“ — Das Endurteil der „Köln. Ztg.“: „Der gegenwärtige Augenblick war zwar zu einer derartigen Veröffentlichung recht ungeeignet, aber ein offenes, aufrichtiges Wort muß eine gute Tat finden, und so wird auch diese Aufklärung über das Verhältnis des Kaisers zum englischen Volke schließlich bewirken, daß alle, denen der Friede zwischen den beiden Nationen am Herzen liegt, in geschlossener Phalanx gegen die interaktionalen Brunnenergüsse und Störenfriede Front machen!“ Die Nationalztg. schreibt: „Liest man diese Erklärung (der Nordd. Allg. Ztg.) auch drei und mehrere Male, aus einem gewissen Erstaunen kommt man nicht heraus, verbunden trotz alledem mit einem herzlichen Mitgefühl für den Reichskanzler. Hat er aus Unachtsamkeit oder allzu großer Nachgiebigkeit gehandelt? ... Traurig bleibt die Angelegenheit unter allen Umständen und nicht minder beklagenswert ist, daß gerade sie den Reichskanzler zu einem Rücktrittsgesuch veranlassen mußte, ihn, auf dem zur Stunde wahrlich wichtigere Sorgen lasten. Wir wollen nur wünschen, daß in Zukunft kaiserliche Privatpolitik und deutsche Reichspolitik stets ein und dasselbe nicht bloß bedeuten, sondern auch sein mögen.“ Die Tzgl. Rundschau ist höchst kritisch: „Es fällt schwer, gegenüber diesem Dokumente unserer Regierungskunst, für das sich selbst in Versailles kein Gegenstück aufstellen läßt, Worte zu finden. ... Auch in der amtlichen Darstellung verliert der ganze Vorgang nicht den Charakter einer kaiserlichen Aktion, bei der der Reichskanzler unwirksam beiseite steht und das Auswärtige Amt die Rolle eines schlechten oder feigen oder ohnmächtigen Ratgebers spielt.“ Das Blatt wendet sich an den Reichstag und erwartet die Erzwingung einer von persönlichen Stimmungen und Empfindlichkeiten unbeeinträchtigten, einheitlichen, stillen und tapferen deutschen Politik.“ Die Dtsch. Tagesztg. meint, der Rücktritt des Fürsten Bälou in diesem Augenblicke würde nicht nur bedenklich, sondern gefährlich gewesen sein. Die Haltung des Auswärtigen Amtes erscheine völlig unverständlich. Raum sei ein peinlicheres Vorkommnis dagesessen und es gebe keine Entschuldigung, aber wir müßten darüber hinweg. Zum Schluß die Frage und Hoffnung: Wird es in Zukunft den verantwortlichen Stellen möglich sein, ähnliches zu verhüten? Wollte Gott, daß wir diese Frage sorglos und fest bejahen könnten.“ Die Voss. Ztg. spricht von bedenklichem Kopfschütteln diesseits und jenseits der Grenzen und erwartet eine durchgreifende Abhilfe der schweren Mängel in der amtlichen Organisation. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ läßt sich u. a. wie folgt vernehmen: „Der Absolutismus in der auswärtigen und inneren Politik ist in demselben Augenblicke unmöglich, in dem der Reichstag Bälou in erster Entschlossenheit nicht mehr duldet.“ — In Wien hätte man den Rücktritt des Fürsten Bälou ungemein bedauert. Auch in Paris würde sein Scheiden bedauert werden, weil man bei mehr Nachgiebigkeit und weniger Gewandtheit noch ernstere Folgen voraussieht.“ In London

ist man nicht besonders überrascht. Von der japanischen Presse werden die kaiserlichen Äußerungen über Ostasien erörtert, jedoch ist der Ton gemäßig.

London, 2. Nov. Die Kommentare der Blätter zu den Berliner Vorgängen drücken, obwohl sie in gemäßigter Sprache gehalten sind, das größte Erstaunen namentlich über die Zustände aus, die im deutschen Auswärtigen Amt herrschen müssen und deren Beleuchtung unserem politischen Kredit wahrscheinlich mehr schadet als der Inhalt des Interviews selbst. „Was soll man“, sagt der „Daily Graphic“, „von der Intelligenz der Leute halten, die das Dokument lasen. Eine augenscheinliche Bombe geht von Hand zu Hand und niemand sieht, daß sie geladen ist.“ Der „Standard“ meint: „Wenn dies der Geist ist, der die deutsche Diplomatie leitet, so können wir über ihre wiederholten Mißerfolge während der letzten Jahre nicht erstaunt sein.“ Der Urheber des ganzen Lärms, der „Daily Telegraph“, schweigt sich hingegen völlig aus und berichtet nur harmlos über die Vorgänge in Berlin.

### Noch nicht beigelegt?

Berlin, 2. November. In später Abendstunde verlaute hier, Fürst Bälou habe von neuem sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Kaiser sei jedoch bemüht, den Fürsten zum Bleiben zu bewegen.

Berlin, 2. November. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Krise noch nicht beendet ist; insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfängen Beschränkung auferlegt.

Berlin, 2. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt heute abend von der inneren Krise überhaupt keine Notiz und gibt auch keine einzige Zeitungstimme über die Vorgänge wieder.

Berlin, 2. Nov. Wie in Regierungskreisen verlaute, wird der Reichskanzler nicht unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstags die erwartete Erklärung zur gegenwärtigen Situation abgegeben, er wird vielmehr darauf warten, bis aus der Mitte des Hauses eine Interpellation an ihn gerichtet wird. Die Verantwortung dieser Interpellation hängt von der Form ab, die ihr der Reichstag gibt.

### Der da kommen soll.

Berlin, 3. November. Als Kandidat des Kaisers im Falle des Rücktritts Bälous gilt in erster Linie General v. Mackensen; auch werden Fürst Gaffel und der Statthalter v. Wedel genannt. Man spricht auch von Intrigen gegen den Fürsten Bälou, die bereits vor den Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ im Gange gewesen sein sollen.

Berlin, 2. November. In den Berliner politischen Kreisen wird eine längere Unterredung des Kaisers mit dem Staatssekretär Dernburg am Samstag viel bemerkt, und man wirft die Frage auf, ob vielleicht Herr Dernburg der kommende Mann sei. Wv.

### Kanzlerwechsel und Blockpolitik?

Berlin, 2. Nov. Die „Nationalzeitung“ wirft die Frage auf: Würde sich die innerpolitische Lage freundlicher und für die Lösung der Reichsfinanzreform aussichtsvoller gestalten, wenn gerade jetzt ein Kanzlerwechsel eintreten würde? Die Blockpolitik könnte vielleicht trotzdem ohne Gefährdung weitergeführt werden — vielleicht aber auch nicht, und das sollten gerade jene bedenken, die so rasch mit einem „Kein Gehalt mehr diesem Reichskanzler“ bei der Hand sind.

### Der Burenfeldzugsplan vor dem Unterhaus.

London, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte William Redmond den Kriegsminister, ob ein Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, welchen Roberts tatsächlich beendet habe, seitens des deutschen Kaisers eingegangen sei und wenn dies der Fall sei, ob Galdane dieses Schriftstück veröffentlichen wolle. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthielten. Auch sei es nicht in den Besitz irgend einer anderen mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. Ich bin daher nicht in der Lage, schloß der Minister, den Wunsch nach Veröffentlichung des bezüg-



lichen Schriftstücke zu erfüllen. (Gelächter.) Redmoud fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Angelegenheit gewonnen habe, Kriegsminister Halbant nachforschen wolle, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Lande in irgend einem anderen Amt vorhanden sei. Halbant antwortete: Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.

## Landesnachrichten.

**1. Rohrdorf, 2. Nov.** Im Gasthaus zum Ochsen hielt gestern der Fischereiverein „oberes Nagoldtal“ seine gutbesuchte Generalversammlung ab, welcher auch ein Ausschußmitglied des Landesvereins (Privatier Dorn aus Stuttgart) anwohnte. Der Vorstand, Regierungsrat Ritter, begrüßte die Anwesenden und warf einen Rückblick auf das letzte Jahr. Schriftführer Schwarzmaier trug den Kassenbericht vor, dem folgendes zu entnehmen war: Der Verein zählt 107 persönliche und 4 Ehrenmitglieder; die Einnahmen betragen 214 Mk., die Ausgaben 193 Mk. 10 Pfg., so daß ein Kassenbestand von 20 Mk. 10 Pfg. vorhanden ist. Aus Vereinsmitteln wurden 16 000 St. Forellenbrut mit einem Aufwand von 80 Mk. ausgelegt. Der Landesverein hatte 20 000 Forelleneier geschenkt, deren Brut ebenfalls in die Gewässer des Bezirks verteilt wurde. Im kommenden Frühjahr sollen statt der Brut Forellenzüchtlinge eingesetzt werden; auch soll der Versuch gemacht werden, Edelkrebie in den kleinen Bächen einzubürgern. Dem an den Landesverein zu erhaltenden Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Bezirk 10 Brutanstalten sind mit 175 Brutapparaten und 54 Fischteichen. Sehr geklagt wurde darüber, daß immer die Enten während der Laichzeit in die Fischwasser gelassen werden und den Fischern geraten, sich durch Anzeigen dagegen zu wehren. Auch das Wässern der Wiesen sollte im Herbst und Winter während des Laichgeschäfts der Forellen unterbleiben. Ferner wurde von den Fischern beklagt, daß sie durch das Verbot des Ziehens der Wehrfallen sehr geschädigt werden. Die Versammlung nahm einen schönen Verlauf und wurde mit dem üblichen Fischessen beschloffen.

**2. Calw, 2. Nov.** Die diesjährige Bürgerauschusswahl findet am 3. Dezember statt.

**3. Stuttgart, 2. Nov.** Heute hat unter zahlreicher Beteiligung im Börsensaal der Gewerbehalle die konstituierende Generalversammlung des „Württ. Industriekartells“ stattgefunden. Die Satzungen des Kartells, seine Gründung und sein Programm wurden einstimmig genehmigt. Schließlich wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: 1. Milchior, Albert, Kommerzienrat, Mitglied der ersten Kammer in Rürtingen, Vorsitzender des Komitees; 2. Adermann, Friedrich, Kommerzienrat, Direktor der mech. Zwiernerei Heilbronn vorm. G. Adermann u. Co. in Sontheim; 3. Wlezinger, Fritz, Kommerzienrat in Stuttgart; 4. Gminder, Konrad, Fabrikant in Reutlingen; 5. Kehler, Ludwig, Direktor der Maschinenfabrik in Gillingen; 6. Poppe, Hermann, Kommerzienrat, Direktor der Württ. Rattmannsafftur in Heidenheim; 7. Fischer, Gg., Direktor der Daimlermotorenwerke in Untertürkheim; 8. Baibel, Kommerzienrat in Stuttgart und 9. Wieland, Philipp, Kommerzienrat, Teilhaber der Firma Wieland u. Co., Messingwerke in Ulm.

**4. Stuttgart, 2. Nov.** Wie das N. Tagbl. meldet, wird der frühere Stadtschultheiß Garzer von Schramberg künftig hier seinen Wohnsitz aufschlagen, nachdem er auf dem Rathaus bei der Stadtpflege eine Stelle gefunden hat.

**5. Stuttgart, 1. Nov.** Für Stotterer eröffnet die G. Denhardt'sche Sprachheilanstalt in Stuttgart, Augustenstr. 79, am 9. November ihre diesjährigen Freikurse, in welchen unbemittelte Sprachleidende unentgeltliche Heilung ihres

Uebels finden. Aufnahmen können täglich vom 9. bis 24. November erfolgen. Anfragen und Anmeldungen sind an die Anstalt zu richten.

**6. Stuttgart, 2. Nov.** Im Abort des Bahnsteigs III des hiesigen Hauptbahnhofes wurde am Samstag vormittag die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden.

**7. Stuttgart, 2. November.** Das Jahresfest der väterländischen Bibelanstalt fand gestern in der Stiftskirche statt. Den Jahresbericht erstattete Prälat von Weidbrecht. Verbreitet wurden im verfloffenen Jahr 403 197 heilige Schriften, 57,000 mehr als im Vorjahr und zwar 143,630 Bibeln, 205,640 Neue Testamente, 53,545 Bibelteile und biblische Lesebücher, sowie 382 Blindenschriften. 92,452 heilige Schriften fanden ihre Verbreitung in Württemberg selbst und 82,238 gingen an verschiedene deutsche Bibelanstalten. An Konfirmanden wurden gegen 25,000 neue Testamente verabfolgt. Die Mannschaften des württ. Armeekorps sind von der Bibelanstalt im vergangenen Jahr mit 2239 Neuen Testamenten versorgt worden. Die deutschen Bibelgesellschaften haben im Jahr 1907 zusammen annähernd 800,000 heilige Schriften verbreitet.

**8. Stuttgart, 2. Nov.** Der gestern vormittag 10 Uhr in Cannstatt aufgestiegene Ballon „Württemberg“ ist nachmittags 4.15 Uhr bei Nothlach (Lothringen) gelandet.

**9. Schorndorf, 2. Nov.** Infolge Genußes von Tollkirschen ist im hiesigen Bürgerhospital eine geisteschwache Frau gestorben.

**10. Ulm, 2. Nov.** Am 22. August hat der Gymnasist Anton Schapp in Babenhausen die Kaufmannstochter Magdalena Grimm aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Strafkammer in Memmingen verurteilte Schapp hiengegen zu einer Woche, seinen Vater, Peter Schapp aber zu einem Monat Gefängnis. Letzterem war ungenügende Vernehmung des Gewehrs zur Last gelegt.

**11. Friedrichshafen, 2. Nov.** Der Stadtpflegeassistent Ernst Ott von hier, der Ende August ds. Jrs., nachdem ihm tags zuvor über die Dauer des Urlaubs des Stadtpflegers die Stadtkasse übergeben worden war, mit 9000 Mark flüchtig gegangen ist, hat sich nach einer hier eingelaufenen Mitteilung in Welfort in einem Hotel, wo er sich unter seinem richtigen Namen ins Fremdenbuch eingetragen hatte, erschossen. Das veruntreute Geld scheint er inzwischen durchgebracht zu haben.

## Aus der Volksschulkommission.

**12. Stuttgart, 2. Nov.** Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer beendete in ihrer Samstagssitzung die erste Lesung des Art. 3 der Volksschulnovelle und die zahlreichen in diesem Artikel gestellten Anträge, die wir bereits in der gestrigen Nummer mitgeteilt haben. Die Anträge der Abg. Röchner und Dr. Bauer (Sp.) wurden von der Abstimmung zu Gunsten des Antrags Gauß und Genossen (Sp.) zurückgezogen. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Der Antrag des Abgeordneten Heymann (S.) die Artikel 8, 13, 14 und 15 des Gesetzes vom 29. September 1836 zu streichen, wurde mit 10 gegen 3 Stimmen bei Stimmhaltung abgelehnt, ebenso mit 12 gegen 3 Stimmen der vom Abg. Heymann (Soz.) für den Fall der Ablehnung dieses Antrags gestellte Antrag, dem Artikel 13 des Gesetzes vom 29. September 1836 folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse oder gar keines Bekenntnisses anständig sind, und die Angehörigen der Kinderheiratsbekenntnisses oder gar keines Bekenntnisses wenigstens 60 Familien umfassen, können sie die Errichtung einer eigenen Volksschule ihrer Konfession resp. einer konfessionslosen Volksschule aus örtlichen Mitteln beanspruchen.“ Zu dem Antrag der Abg. v. Gauß und Genossen, Abf. 1.: „In Gemeinden, in denen die Verteilung der Volksschüler in verschiedenen

Schulen keine nachteilige Zersplitterung des Volksschulwesens der Gemeinde bewirkt, können, wenn wenigstens 250 (von den Antragstellern am Samstag an Stelle der Zahl 150 gefehlt) beteiligten Familienväter das wünschen, neben konfessionellen Schulen solche, die den Angehörigen aller Bekenntnisse zugänglich sind, errichtet werden“ hatte der Abg. Kibel (D. P.) den Antrag gestellt, an Stelle der Zahl (250) die Zahl „300“ zu setzen. Dieser Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen und hierauf der Antrag v. Gauß und Genossen Abf. 1 mit 8 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Der Abf. 2 des Antrags v. Gauß und Genossen „In Gemeinden, in denen der Erfatz un- ausgebaute konfessioneller Schulen durch eine gemeinsame Volksschule deren vollständigen oder besseren Ausbau ermöglicht würde, können an Stelle der konfessionellen Schulen solche, die für alle Bekenntnisse bestimmt sind, errichtet werden“, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen der Abf. 3: „Ebenso sind Mittelschulen und Hilfschulen, welche nicht auf die Angehörigen einer Konfession beschränkt sind, zulässig“ mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Für den Fall der Annahme des Abf. 4 des Antrags v. Gauß und Gen., welcher lautet: „Wenn in einer Gemeinde neben einer besser ausgebauten Konfessionsschule nur eine unvollständiger ausgebaute Konfessionsschule der Konfessionsminderheit besteht, ist es den Erziehungsberechtigten gestattet, die dieser Konfessionsminderheit angehörige Kinder die Schule der Konfessionsmehrheit besuchen zu lassen“, hatten die Abg. Rembold-Kalen u. Gen. (Z.) den Zusatz beantragt: „falls dafür gesorgt ist, daß sie Religionsunterricht ihrer Konfession im selben Umfange erhalten, wie die Mittelschüler der Minderheitskonfession oder wie die Volksschüler der eigenen Konfession an demselben Ort, und wenn solche nicht vorhanden sein sollten, soweit es sich sonst ermittelbar läßt.“ Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt, dagegen der für den Fall der Ablehnung dieses letzteren Antrags in der Sitzung am Samstag gestellte Antrag, beizufügen: „Die Bestimmungen über die Fürsorge für den Religionsunterricht dieser Schüler werden im Verordnungsweg getroffen“ mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Annahme dieses Antrags wurde jedoch dadurch hinfällig, daß der Abf. 4 des Antrags v. Gauß und Gen. mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde. Die Abstimmung über die weiteren Anträge der Abg. Dr. Nieder und Kibel (D.), sowie über die Fassung des Entwurfs war durch die Annahme des Abf. 3 des Antrags v. Gauß und Gen. hinfällig geworden. Schließlich wurde noch der Antrag der Abg. Dr. Späth-Wibrecht und Gen. (Zr.), dem Art. 8 folgende Fassung zu geben: „Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen bestehen, so ist, wenn wenigstens 80 Familienhäupter einer anderen Konfession, die ihre Kinder in die Mittelschule schicken wollen, es wünschenswert, eine Mittelschule ihrer Konfession aus örtlichen Mitteln zu errichten und zu erhalten, solange als nicht die Schülerzahl während 5 aufeinander folgender Jahre unter 40 betragen hat. Dasselbe gilt für die Errichtung von Hilfschulen, wenn die Zahl der Familienhäupter 20 beträgt, und für die Aufhebung, wenn die Schülerzahl unter 10 betragen hat“ mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Beratung der Volksschulnovelle (Art. 12) wird am Dienstag fortgesetzt.

## Graf Zeppelin und sein Luftschiff.

**13. Friedrichshafen, 2. Nov.** Ein grauer träber Novembertag liegt hinter uns. Mittags war die Herzogin Vera von Württemberg mit Gefolge hier eingetroffen, zu deren Empfang Graf Zeppelin am Bahnhof erschienen war. Nachdem der hohe Gast eine kurze Zeit in der Familie des Grafen im Deutschen Haus gewohnt, brachte sie das flinke Motorboot „Württemberg“ nach Manzell. Der Nebel war gewichen, aber die Sonne blieb hinter schweren Wolken verborgen. Gegen 1/3 Uhr verließ der Luftkreuzer die Halle. In der

## Erkämpftes Glück.

Oft sind Erinnerungen ganz vortreffliche Bilanzierstabe, mit denen man über die schlimme Gegenwart sich hinwegsetzen kann. Mundt

## Erkämpftes Glück.

Roman von D. Deutschmann.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Kläre stand auf, als wollte sie sich wieder entfernen. Dies entging dem sie unausgeseht beobachtenden Smiles nicht. „Bräulein Martin!“ rief er hastig. „Gebulden Sie sich. Ich habe die besten Ansichten. Gerade in den nächsten Tagen wird sich viel, sehr viel ändern!“ „Nein! Sie wollen mich nur trösten. Ich glaube nicht mehr daran!“ „Doch! Sie müssen es glauben! Ich kann und darf Ihnen ja noch nichts verraten. Aber ich sage Ihnen vorerst nur, daß ich am Freitagabend mit diesem von Stauffen bei Ihnen weilen werde.“

„Sie?“ „Gewiß! Und um für Ihr Interesse dann tätig sein zu können, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen, wor an diesem Abend bei Ihnen sonst noch zu Gaste geladen ist.“

„Am Freitag?“

„Ja!“

„Herr von Stauffen, Herr Vorhammer mit Frau Gemahlin, Bräulein Erbers, Papa und ich.“

„I. das Bankier Vorhammer?“

„Ja!“

„Wer ist dieses Bräulein Erbers?“

„Eine Schwester der Frau Vorhammer.“

„Ich denke Ihnen. Damit hoffe ich, zu Ihren Gunsten etwas unternehmen zu können.“

„Aber Sie sind doch nicht eingeladen?“

„Allerdings nicht. Aber Herr von Stauffen wird mich als seinen Gast einführen.“

„Sind Sie mit ihm befreundet?“

„Nicht ganz. Aber immerhin habe ich ihm gute Dienste geleistet. Deshalb hat er mich eingeladen. Daß ich hierbei in Ihrem Interesse etwas wage, das weiß er nicht.“

„Aber — Sie werden doch nichts gefährliches beginnen?“

„Ich will nicht, daß Sie meinetwegen in eine Gefahr geraten.“

„Sie dürfen hierüber vollkommen beruhigt sein!“

„Sagen Sie mir, was Sie tun werden.“

„Nein! Jetzt nicht. Auch Sie müssen überrascht werden!“ beharrte Smiles.

Kläre seufzte: „Ich habe so wenig Vertrauen. Sie wissen nicht, wie Papa sein kann. Oh, er liebt mich sehr.“

„Aber er glaubt, er könne nur so für mein Glück sorgen.“

„Sie schreiben mir doch, Sie hätten nur noch eine Hoffnung auf meine Tätigkeit. Deshalb sind Sie nun so verzagt? Verdienen ich Ihr Vertrauen nicht mehr?“

„Doch! Doch!“

Ihr Gesichtchen war überhaupt von einem keuschen Rot. Sie sah immer zu Boden, als fürchte sie sich, seinem Blick zu begegnen. Je länger er sie ansah, um so stärker wickelte der Bann, den dieses zarte Gesicht auf ihn ausübte. Und der Gedanke, daß dieses Wesen, das er wie ein unerreichbares Ideal liebte, in die tobe Gewalt eines Menschen wie Theo von Stauffen fallen sollte, trieb sein Verlangen zu immer größerer Leidenschaft. Aber es fehlten ihm die Worte, seine Gefühle auszudrücken. Er bebte zu-

rück in der Furcht, sie möchte ihn von sich stoßen. Hilflos suchte er nach Worten: „Ich werde Sie gewiß retten! Tag und Nacht denke ich ja nur daran, wie ein Mensch wie Stauffen unschädlich gemacht wird. Aber Sie dürfen deshalb nicht verzagen. Sie müssen hoffen. Es kann ja jeder Tag, jede Stunde neue Hoffnung bringen. Daran müssen Sie denken!“

„Aber wenn dies alles vergebens ist!“

„Nein! Sie glauben nicht an mich!“

„Doch!“

„Zum ersten Male wagte sie es, ihre Blicke auf ihn zu werfen. Sie sah ihn an und schwieg. Auch John Smiles war bekommen; er suchte nach Worten, er suchte nach einem Satz, und er murmelte mit unsicherer, verwirrter Stimme: „Ich lasse gewiß nichts unversucht. Ich hoffe, daß Sie sich nicht beklagen werden.“

Auch Kläre verlor allmählich ihre Fassung; sie stammelte in gleicher Verwirrung: „Gewiß! Ich werde — werde auch — alles hoch bezogeln. Gewiß!“

Smiles zuckte zusammen. „Nicht das Geld ist es, das mich in Ihrem Interesse tätig sein läßt. Es ist ein inneres Mißgefühl. Aus der Seele kommt es, wenn ich alles für Sie tue!“

Kläre erkannte, daß ihre Worte ihn beleidigt hatten. Das war nicht ihre Absicht. Sie mußte ja nicht, was sie alles sagte. Am liebsten wäre sie ja davongelaufen, oder hätte sie geweint.

„Sie dürfen mir nicht böse sein. So war es gewiß nicht gemeint. Aber dankbar will ich Ihnen sein. Stets dankbar! Und wenn ich Ihnen jemals helfen kann, dann soll es geschehen.“

„Wenn Sie mir helfen können?“ Er hatte dies fast unhörbar vor sich hingebacht. Sie aber verstand diese



Gondel befanden sich heute die Herzogin Vera mit dem Grafen Zeppelin. Stolz durchsegelte es seine Bahn. Die Fahrt ging über den Schlosspark der Stadt zu. Dann wurde wieder über den See gefahren. Das Schiff hob und senkte sich, immer eract mandrierend. Nach 7/8 stündiger Fahrt wurde glatt gelandet. Die Herzogin fuhr direkt von der Halle zur Landungsstelle am Deutschen Haus und ging dann zum Bahnhofs, um mit dem nächsten Zug um 3.45 Uhr die Rückreise nach Stuttgart anzutreten. Zeppelins Luftschiff hatte zum ersten Male einen direkten Anschluß an die Eisenbahn sicher und glücklich hergestellt. Die Herzogin gab ihre hohe Bewunderung für das großartige Werk und ihrer aufrichtigen Dankbarkeit für die prachtvolle Fahrt zu erkennen und verabschiedete sich von Graf Zeppelin und seinen Angehörigen in herzlichster Weise. Als geborene Großfürstin von Rußland war sie das erste Mitglied einer fremdländischen Fürstenfamilie, die sich entschlossen und vertrauensvoll unserem großen Landmann und seinem genialen Werk anvertraut. — Vorerst sind keine weiteren Aufstiege mehr statt, erst wenn der Kaiser kommen sollte wird mit einer neuen Gasfüllung eine Serie weiterer Aufstiege veranstaltet.

**Aus Baden, 2. Nov.** In Donaueschingen werden für den bevorstehenden Kaiserbesuch alle Vorbereitungen getroffen. Nach neueren Meldungen wird die Ankunft des Kaisers am 7. November erwartet. Der Aufenthalt soll 10 Tage dauern. Gelegentlich des Jagdaufenthaltes in Donaueschingen wird der Kaiser zwischen dem 12. und 14. Novbr. in Manzell zur Besichtigung des Luftschiffes eintreffen und an einem Aufstieg teilnehmen. Nach einer Meldung wird Graf Zeppelin dem Kaiser mit dem Luftschiff entgegenfahren.

### Eine ausländische Ehrung Zeppelins.

**Friedrichshafen, 2. Nov.** Ein englischer aeronautischer Klub, der Motore-Klub von London, hat dem Grafen Zeppelin in Anerkennung seiner Verdienste um die Eroberung der Luft die Ehrenmitgliedschaft angeboten. In dem Schreiben heißt es, der Klub würde es sich zur besonderen Ehre anrechnen, wenn Graf Zeppelin die Mitgliedschaft annehme.

**Aus dem Murgtal, 2. Nov.** Im Nichtstollen unter Gausbach sind am Freitag 3 Arbeiter durch herabfallende Steine schwer verletzt worden. Sie wurden nach Forbach ins Krankenhaus gebracht. Zwei der Verletzten sind Brüder.

**Worzhelm, 2. Nov.** Ein folgenschwerer Radfahrerunfall ereignete sich am Freitag abend auf der Landstraße zwischen hier und Hpringen, nicht weit von Hpringen entfernt. Der 68 Jahre alte Steinloper Jakob Schick von hier wurde dort von dem 17 Jahre alten Professorlehrling Wilhelm Biegler von Hpringen umgefahren. Der alte Mann fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Man führte ihn nach Worzhelm und brachte ihn am Samstag morgen ins Krankenhaus, wo er dann abends 10 Uhr starb. Den Radfahrer trifft angeblich an dem bedauernden Vorfall keine Schuld.

**Frankfurt, 2. Nov.** In der Nähe des Dorfes Wallau, stürzte ein von Wiesbaden kommendes Auto in den tiefen Bachgraben und rannte gegen einen dicken Baumstamm. Zwei Damen waren sofort tot, ein Herr erlitt schwere Brustverletzungen; auch ein anderer Mitfahrer und der Chauffeur wurden verletzt. Die Wucht des Anpralls war so stark, daß nicht nur ein neben der Brücke stehender Baum, sondern auch die Brückenmauer umgerannt ist. Der Unglücksfall ist um so auffälliger, als gerade hier die Landstraße eben und schnurgerade läuft.

**Wartenstein, 2. November.** Die 3 Kinder des Besitzers Knoll aus Reimersdorf im Alter von 7 und 2 Jahren und von 7 Monaten sind in Abwesenheit ihrer Eltern, wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit dem Feuer, erstickt.

**Berlin, 2. Nov.** Während des Diners bei der Uebersehungs-Konferenz am Samstag wurde der Staatssekretär v. Schön von einem starken Unwohlsein befallen, dessen Deutung drei bis vier Wochen beanspruchte dürfte. Herr v. Schön klagte seit längerer Zeit über allzugroße Ueberlastung in Dienstgeschäften.

**Leipzig, 2. November.** Heute nachmittag wurde im Hause Windmühlenstraße 21 das Ehepaar Friedrich mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Es liegt offenbar Raubmord vor. Alle Behältnisse in der Wohnung waren herausgerissen und durchwühlt. Es fehlt Geld, Schmuckstücken und Kleidungsstücke.

### Die Gradeschen Flugversuche.

**Magdeburg, 2. Nov.** Der erste Flugversuch mit dem Gradeschen Flugapparat ist heute gelungen. Schon am Samstag hatte sich der in der Zwischenzeit vervollkommnete und verbesserte Apparat wiederholt von der Erde erhoben, jedoch war die Höhe nicht beträchtlich. Versuche am Sonntag wurden durch den starken Wind beeinträchtigt. Heute nun hatte der Erfinder des Apparates den ersten Flug zu verzeichnen. Der Flieger, dessen Geschwindigkeit bedeutend vergrößert wurde, erhob sich über 1 Meter hoch und legte eine Strecke von 15 Meter zurück. Nachdem der Motor noch stärker angefeuert war, erhob sich der Apparat nach hundert Meter Anlauf in eine Höhe von 8 Meter. Leider wurde die Fahrt durch das Reißen eines Drahtes oder vielleicht einen falschen Griff des Erfinders jäh unterbrochen. Bei der Landung brach die Schraube auf der rechten Flügelspitze. Ingenieur Grade selbst blieb unverletzt. Die durchgezogene Strecke betrug 50—60 Meter. Die Anfahrts-Geschwindigkeit war etwa 40 Kilometer in der Stunde. Die Reparatur des Apparates ist Ende dieser Woche beendet, worauf die Flugversuche unverzüglich fortgesetzt werden.

### Ausländisches.

**Venedig, 2. Nov.** Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen sind heute Abend nach Florenz abgereist, von wo sie sich nach Rom begeben werden.

**Petershof, 2. November.** Der Kaiser hat heute den österreich-ungarischen Votschalter Graf Berchtold in Privat-audienz empfangen.

**Petersburg, 1. Nov.** Anlässlich der Reform des Marineministeriums wurden vierzehn Admirale aufgefördert, ihren Abschied einzureichen.

**Madrid, 1. Nov.** Die Königin von Spanien sieht einem freudigen Ereignis entgegen.

**Haag, 2. Nov.** Das Gerücht, die niederländische Regierung habe die Blockade der venezolanischen Häfen angeordnet, wird von zuständigen Stellen ausdrücklich für unrichtig erklärt. Eine solche Demonstration zur See ist wohl vorbereitet, aber nicht ausgeführt. Solange nicht die niederländische Regierung auf ihre 2. Note den offiziellen Text der Antwortnote des Präsidenten Castro erhalten habe, wird sie keine entscheidenden Schritte tun.

### Die Balkan-Wirren.

**Paris, 2. Nov.** Der Minister des Aeußern, Pichon und der serbische Minister des Aeußern, Milovanowitsch, hatten heute im Beisein des serbischen Gesandten eine lange Unterredung über die Vorgänge auf dem Balkan.

**Petersburg, 2. Nov.** Die Petersb. Telegraphenagentur meldet: Der Kronprinz von Serbien verläßt heute Petersburg. Sein hiesiger Aufenthalt trug, wie vorausgesehen, keinen offiziellen Charakter. Paschitsch bleibt noch einige Zeit in Petersburg. Der Kronprinz konnte während seines Aufenthaltes in der Residenz die Ansicht erlangen, daß die russischen Regierungskreise Serbien mit

voller Sympathie gegenüber stehen und bereit sind, Serbien moralische Unterstützung zu gewähren, daß diese aber direkt von der Handlungsweise der Serben und davon abhängt, ob sie jeden unvorsichtigen und unüberlegten Schritt unterlassen, der in gewissem Grade den Charakter der Provokation tragen könnte.

**Belgrad, 2. Nov.** Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Slupschina-Mitglieder telegraphisch zur Teilnahme an einer morgen stattfindenden sehr wichtigen, wahrscheinlich geheimen Sitzung aufgefordert worden sind, in der die Regierung Aufklärung über die politische Lage und über ihr Vorgehen geben werde.

**Belgrad, 2. Nov.** Die Serben wissen jetzt selbst nicht recht, wohin sie bei dem einmal eingeschlagenen Kurs noch kommen werden. „Stambe“, eines der angesehensten Organe Belgrads, schreibt selbst ganz offen: Wir wissen ja nicht, was wir wollen, wie sollen wir also den Mächten mit unseren Forderungen imponieren? Die Politik der serbischen Regierung ist keine able; sie schickte die Massen des Volkes für sich ins Treffen und hielt sie gleichzeitig zurück, damit sie nicht zu weit vordringen und den Staat in ein Abenteuer verwickeln, für das er vor vier Wochen so gut wie gar nicht gerüstet war. Hat doch der Kriegsminister selbst gesagt, daß er keine 60 000 Mann ins Feld werfen könne, also mußte Zeit gewonnen werden. Aber man hatte noch Hoffnung, jetzt aber sind alle Hoffnungen zusammengebrochen. Die hochtönenden Worte, die im englischen Parlament gesprochen wurden, erwiesen sich als die gewohnte Phrasendreherei englischer Großtuerer, und die Türkei, auf deren Krieg mit Bulgarien man stark gehofft hatte, suchte einen Weg, um sich mit Oesterreich und Bulgarien auseinanderzusetzen zu können. Deutschland erklärte, dem Bundesgenossen auf alle Fälle den Rücken zu decken, und auch der Empfang des Kronprinzen beim Zaren kann nicht mehr imponieren. Man ist nüchtern geworden und sieht ein, daß der Krieg mit Oesterreich der Anfang vom Ende gewesen wäre, das Ende der Donaukie Sarageorgewitsch, ein Ende, für das der englische Votschalter schon seit seinem Hiersein arbeitet, um den Weg für einen englischen Prinzen frei zu machen. Langsam scheint nun der serbischen Regierung ein Licht über den Wert der englischen Freundschaft aufzugehen, und König Peter, der in seiner schweren Situation wirklich das einzig Richtige tat, wird froh sein, daß er sich durch die englischen Versprechungen nicht in einen Krieg hat hegen lassen. Was aber nun? fragen sich Serbiens leitende Staatsmänner. Sie sind jetzt soweit gegangen, daß sie schwer umkehren können. Der Vorkott Oesterreichs, den man sich über den Kopf hat wachsen lassen, dient auch dazu, die Lage zu verschärfen. Im Volk, das ja die Logik der Regierung nicht kennt, herrscht noch der Wunsch nach Krieg. Wie ist das Volk zur Raison zu bringen, ohne daß es sich gegen König und Regierung erhebt? Die Lage der serbischen Regierung war nie leicht, jetzt ist sie direkt prekär. Das einzige, was man inzwischen tun kann, ist „rüsten“ und das betreibt man jetzt Hals über Kopf. Da Oesterreich jede Waffenzufuhr unterbindet, hat man den weiten unbequemen Weg über Saloniki gewählt, auf dem in den nächsten Tagen Munition und moderne Geschäfte eintreffen werden.

### Vorausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 4. Nov.: Leicht Niederschläge, meist trübes nebliges Wetter.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Worte und verstand auch den tiefen Sinn, der im Tone seiner Stimme lag.

„Es ist nun spät geworden,“ sammelte sie. „Ich muß gehen. Ich darf nicht länger hier sein.“

Sie hielt die Hand zum Grube hin. Sie wollte gehen. Emilie erkannte jetzt erst, daß dieser Tag wieder verloren war. Wie sollte er es ihr sagen? Er fand die rechten Worte nicht. Er hatte ihre Hand ergriffen und hielt sie fest.

„Adieu!“ grüßten mit leisem Beben ihre Lippen und ihre Augen blickten gegen den Boden.

Er aber fand noch keine Antwort: es war ihm, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Da blühte sie ihn an. Langsam hob sie die Augen zu ihm auf und ihre Blüde kreuzten sich. Ein Augenblick! Da kam die Erlösung über Emilie: wie hatte sein Freund zu ihm gesagt? Sekunden genügen. Es sind ja drei kurze Worte nur! Diese Erkenntnis kam so plötzlich über ihn, als er ihr Aug' in Auge gegenüberstand. Als sich ihre Blüde fanden, da wußte er auch die lösenden Worte, die jeden Zwiespalt beheben mußten. Und er flüsterte: „Märe? Bleibst du mich?“

Da war es, als schüttle ihren Körper ein Fieberrost. Ihr Leib bebte. Dann sah er, wie an den Wimpern ihrer Augen Tränen glänzten.

„Märe!“ jauchzte er, denn die Tränen hatten ihm verraten, daß in ihrem Herzen die Liebe zu ihm aufgeblüht war. „Märe“, jubelte er.

Sie aber fand kein Wort der Entgegnung. Er zog sie sanft an sich. Sie lehnte sich an seine Brust und weinte vor Freude und Glück.

Sie hatten sich gefunden . . .

(Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

**Sz. Vorsicht bei Versprechen der Rentabilität eines zu verkaufenden Geschäftes.** Der Verkauf eines Handelsgeschäftes mit Kundschaft bildete vor Kurzem den Gegenstand einer wichtigen Reichsgerichtsentcheidung. Der Beklagte hatte der Klägerin sein Geschäft zu dem Preise von 1500 Mark verkauft, und zwar, wie die Klägerin behauptet, mit dem ausdrücklichen Zusichern, es biete eine sichere Erntenz und werke 100 Prozent Gewinn ab, an den beiden Hauptgeschäftstagen in der Woche würden 50 bis 60 Mark verdient. Die Klägerin forderte nun von dem Beklagten Schadenersatz wegen Nichterfüllung, da das Geschäft nicht die erwähnten zugesicherten Eigenschaften besäße, und hatte mit ihrer Klage vor dem Reichsgericht Erfolg aus folgenden Gründen: Gegenstand des von den Parteien als Kauf bezeichneten Rechtsgeschäfts waren nach der gegebenen Sachlage die Ueberlassung des in Mieträumen betriebenen Handelsgewerbes mit Kundschaft sowie die Uebertragung der Ladeneinrichtung mit etwa vorhandenen Vorräten. Dabei war für die Parteien die Ueberlassung des Handelsgewerbes mit der Kundschaft der maßgebende Teil des Rechtsgeschäfts, die Uebertragung der nur einen geringen Wert darstellenden Vorräte und der Ladeneinrichtung hatte für sie nur nebensächliche Bedeutung. In erster Linie war zu prüfen, ob die §§ 433 ff., 463, 477 des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Zusicherung einer Eigenschaft der verkauften Sache hier unmittelbar oder analog angewendet werden können. Das Bürgerliche Gesetzbuch regelt im § 433 nur für den Kaufvertrag über Sachen oder Rechte die wichtigsten Verpflichtungen aus dem Kaufvertrage. Ein Handelsgewerbe fällt aber weder unter den rechtlichen Begriff, unter dem ein körperliche Sache zu verstehen ist, noch unter den rechtlichen Begriff des „Rechtes“ im Sinne des § 433 Absatz 1. Es besteht aber kein Hindernis, die besonderen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Kauf auf die Ver-

äußerung anderer Güter gegen Geld analog anzuwenden, soweit das einzelne Gut eine analoge Anwendung gestattet, und solches ist hier der Fall. Die Zusicherung, daß das Handelsgewerbe einen näher bezeichneten Ertragsdienst habe, ist die Zusicherung einer Eigenschaft des Kaufmannsstandes, auf welche § 463 des Bürgerlichen Gesetzbuches sowie § 477 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Verjährung der daraus abgeleiteten Ansprüche Anwendung finden. Denn auch für den Kauf körperlicher Sachen ist in der Rechtsprechung und in der Rechtslehre allgemein anerkannt, daß unter den Begriff der Eigenschaft auch solche tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse fallen, welche infolge ihrer Beschaffenheit und vorausgesetzten Dauer nach den Verlethensanschauungen einen Einfluß auf die Werthschätzung der Sache zu üben pflegen. Danach hat sich durch diese Zusicherung der Verkäufer des Handelsgewerbes gleich dem Verkäufer einer individuell bestimmten Sache, der das Vorhandensein einer Eigenschaft dieser Sache zugesichert hat, verpflichtet, für den Fall, daß diese zugesicherte Eigenschaft nicht vorhanden war, dem Käufer Gewähr dafür zu leisten. Verlethensanschauung und Verlethensbedürfnis verlangen aber, auf den Inhalt dieser Gewährleistung die Bestimmungen des §§ 459 Absatz 2, 463, 477 des Bürgerlichen Gesetzbuches über die an die Zusicherung einer Eigenschaft beim Verkauf einer körperlichen Sache geknüpften Gewährleistungsansprüche analog anzuwenden.

Das gewohnheitsmäßige Reizen an den Jägeln ist eine Unsitte, die man bei den Kutschern oft beobachten kann. Wohl kaum einer dieser unkundigen Wagenlenker ist sich darüber klar, welche unnötigen Schmerzen er damit den Tieren zufügt. Auf der anderen Seite hat das ewige Aucken an den Jägeln aber den Nachteil, daß die Pferde gegen den Wind des Jägelns überhaupt abstumpfen.



Martinmoos-Hofstett.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
5. und 6. November d. J.  
in unser Gasthaus z. „Krone“ in Martinmoos  
freundlichst einzuladen.

**Friedrich Hanselmann**      **Katharina Koller**  
Sohn des                                      Tochter des  
Joh. Gg. Hanselmann,      Joh. Gg. Koller, Gemeindepflegers in Hofstett.  
Gemeinderats in Martinmoos.

Kirchgang um 11 Uhr in Martinmoos.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.



Nächsten Mittwoch, den 4.  
ds. Mts.

### Niebel-suppe mit Braten

und neuem Strumpfbacher,  
wozu freundlichst einladet  
Fr. Seeger z. Traube.

### Knecht-Gesuch.

Jüngerer, solider Knecht, welcher  
mit einem Pferd umzugehen hat,  
kann innerhalb 8 Tagen eintreten bei  
Walz z. Anker, Nagold.

Altensteig.  
Zur jetzigen Pflanzzeit  
empfiehlt

### Obstbäume

in allen Sorten und Formen

### Rosen

Johannes- und Stachelbeeren  
in Hochstämmen und nieder  
sowie

### Blumenzwiebel

in allen Sorten, in gesunder,  
kräftiger Ware.

**Gustav Zieffle**  
Handelsgärtner.

Altensteig.

Den Herron Obstbaumbesitzern  
und Baum-Wärtern empfehle

### besten Brumata-

### Raupenleim

in Originaldosen à 1, 2 und 10 Pfd.  
sowie

### Oelpapier

zu

### Klebgürteln

billigst

**C. W. Lutz Nachf.**  
Fritz Bühler jr.

## Theaterstücke und Couplets

für Vereins-Weihnachtsfeiern  
empfiehlt in großer Auswahl die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

In empfehlende Erinnerung bringe mein bedeutend er-  
weitertes Lager in

## Ellenwaren aller Art

unter Zusage von nur guter Qualität und entsprechend  
billigen Preisen.

Eine

### — Musterkarte —

die das modernste von Kleiderstoffen u. Blumenstoffen  
bietet ist frisch eingetroffen und empfehle diese zur gefälligen  
Benützung.

Hochachtungsvoll  
**Friedr. Adrion Wtw.**

# Kalender für das Jahr 1909

sind zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung.**

## Zahn-Atelier

von  
**Wilhelm Holzinger**  
Nagold, Marktstrasse, Teleph. 55.  
Täglich zu sprechen. Sonntags bis 1 Uhr.

## Das nächste Geschlecht.

Das sexuelle Problem  
in der Kindererziehung.

Von **Hans Wegener**. — Preis kart. 2 M., geb. 3 M.

Der Verfasser des Buches „Wir jungen Männer“ tritt wieder  
mit einem Buch vor die Öffentlichkeit, das die Aufmerksamkeit  
weiterer Kreise verdient.

Vorrätig in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.**

## Weit über 2 Millionen Wiesbadener Volksbücher

wurden bisher verkauft, seit im Jahre 1900 der Volks-  
bildungs-Verein in Wiesbaden mit dem Unternehmen  
an die Öffentlichkeit trat, ein Erfolg, der am deutlichsten für  
die Güte der Sammlung spricht, welche in Bezug auf Aus-  
wahl des Gebotenen, Ausstattung und Preis der Bücher  
als **unerreicht empfohlen**  
wird.

## W. V. B.

sollten in keinem Hause fehlen, in welchem Wert auf  
gemüthvollen, erziehenden Lektüre gelegt wird. Sie sollen  
aber auch in allen Bibliotheken für Schulen, Gemeinden,  
Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser und Genesungsheime  
vollständig vorhanden sein.

### Jeder Volkstreuend

sei auf die „W. V. B.“ besonders hingewiesen; den Vertrieb  
der schmutigen Bücher fördern, heißt helfen, die Schliche,  
die Volksseele vergiftende Literatur unschädlich machen.

Die Wiesbadener Volksbücher sind auf  
Lager in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung,  
L. Lauf, Altensteig.**

Egenhausen.

## Frisch gebrannte rein schmeckende Kaffees

empfiehlt in verschiedenen Preislagen  
**J. Kaltenbach.**

## Druckarbeiten aller Art

Disit, Adress-, Einladungs-, und Verlobungs-  
karten, Programme, Rechnungen, Quittungen,  
Briefe, Tabellen, Statuten, Preiscurante u.  
alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz  
und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen  
ausgeführt in der

**W. Rieker'schen Buchdruckerei**  
L. Lauf, Altensteig.

Friedrichsdorfer-  
u. Olga-Zwieback

sowie bestes

### Kinderzwebackmehl

stets frisch zu haben bei  
**Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.**

Pfalzgrafenweiler.

## Sterbekleider Trauerkränze Berlkränze Balmkränze etc.

empfiehlt bestens  
**Louis Helber.**

Fruchtpreise.	
Calw, 31. Oktober. 1908.	
Neuer Dinkel . . . . .	7 20 — —
Alter Haber . . . . .	9 — — —
Neuer Haber . . . . .	8 — 7 96 7 80

Familiennachrichten.

**Gestorbene.**

Kaisfelden: Barbara Dingler, geb. Lutz, 60 J.  
Calw: Marie Fromm.  
Rötenbach: Friedrich Wohlgenuth, Tischwirth.  
Gehingen: Friedrich Schwarz.  
Degerloch: Reinhard v. Fischer, General der Inf. z. D., 62 J.  
Arnegg: Franz Kaver Häußler, Schultheiß, 54 J.  
Hessental: Karl Eifelen, Schullehrer, 44 J.  
Stuttgart: Adolf Pleibel, Oberfeuerrot a. D.  
Ulm: Wilhelm Röhm, Oberbahnmeister a. D.  
Neuenbürg: Caroline Luise Prengel, geb. Kitz, 84 J.

**Verlobte.**

Wittensweiler: Christine Dölter und Georg Dölter.

